
MYRIAM WIJLENS

Die Partizipation von Laien an der Leitungsgewalt

Neue kirchenrechtliche Möglichkeiten erfordern eine theologische Reflexion

Eine Kirche, die von Synodalität geprägt ist, sieht sich zunehmend mit der Frage nach der Beteiligung von Laien an ihrer Leitungsgewalt konfrontiert. Seit der Promulgation des Codex von 1983 haben vor allem Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus Änderungen im Recht durchgeführt, die die Möglichkeiten für Laien, Leitungsgewalt auszuüben, nicht nur in der Praxis, sondern auch in ihrer Begründung erweitert haben. Eine theologische Reflexion dieser Änderungen steht noch aus, könnte aber dazu beitragen, zu einem soliden Verständnis der Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen der Beteiligung von Laien an der Leitung auch in den in Ortskirchen zu gelangen. Der Beitrag zeigt die rechtlichen Entwicklungen und Diskussionen auf und destilliert daraus Fragen, die sich für die Theologie ergeben. In einer synodalen Kirche müssen diese Fragen auch von einer synodal geprägten Theologie beantwortet werden. – *Myriam Wijlens* (Niederlande) hat ein Lizentiat in der Theologie, ein Doktorat in Kirchenrecht und die Habilitation mit *venia legendi* in Kirchenrecht. Seit 2005 ist sie ordentliche Professorin für Kirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. 2008–2011 war sie Vizepräsidentin der Universität Erfurt. Seit 2008 ist sie im Auftrag des Dikasteriums für die Förderung der Einheit der Christen in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen und seit 2018 in der Anglikanisch-Römisch-Katholischen Internationalen Kommission (ARCIC) tätig. Papst Franziskus berief sie in die Päpstliche Kommission für den Schutz von Minderjährigen (2018–2022) und als Konsultorin in das Generalsekretariat der Synode (2021–2026), wo sie derzeit im Koordinierungsausschuss für die Synode zur Synodalität tätig ist. Jüngste Veröffentlichungen: Die Finsternis aufbrechen. Kirchenrechtliche Überlegungen zum Geistlichen Missbrauch für kirchliches Leitungspersonal, in: Gerhard Hörting (Hg.), Grauzonen in Kirche und Gesellschaft. Geistlicher Missbrauch, Wien 2021, 121–144; Die Kirche Gottes ist zu einer Synode einberufen. Theologische und kirchenrechtliche Herausforderungen der Synode 2021–2023, in: Paul M. Zulehner/Peter Neuner/Anna Hennersperger (Hg.), Synodalisation: Eine Zerreißprobe für die katholische Weltkirche? Expertinnen und Experten aus aller Welt beziehen Stellung, Mainz 2022, 437–464; Accountability in a Synodal Church: Theological and Canonical Reflections Calling for a Change, in: Studia canonica 56 (2022) Heft 2 [im Erscheinen].

Eine zunehmend synodale Kirche wird sich verstärkt mit der Thematik der Beteiligung der Laien an ihrer Leitung konfrontiert sehen. Dabei geht es um die Beziehung zwischen z. B. der Taufe, der Teilnahme an den *tria munera* (dem dreifachen Amt Christi), der Weihe- und Jurisdiktionsvollmacht, dem

Begriff der *sacra potestas* sowie dem Handeln *in persona Christi*¹ bzw. *in nomine ecclesiae*. Die theologische Grundlage für die Ausübung der Leitungsgewalt in der Kirche ist ein recht komplexes Thema, das das Zweite Vatikanische Konzil in Bezug auf die Laien nicht ausdrücklich auf seine Tagesordnung gesetzt und in Bezug auf die Bischöfe nicht vollständig gelöst hat, wie die Anmerkungen in der *Nota Explicativa Praevia* zur Dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* zeigen. Trotz der theologischen Unklarheiten bestimmt der Codex des kanonischen Rechts von 1983 im Allgemeinen, dass Laien bei der Ausübung der Leitungsgewalt mitwirken können (c. 129 § 2). Konkret sieht er vor, dass Laien das Amt eines Richters bekleiden (c. 1421 § 2) und somit eindeutig Jurisdiktionsgewalt ausüben können.

Seit 2010 haben Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus kanonische Bestimmungen erlassen, und es wurden Interpretationen des Rechtes vorgenommen, die die Möglichkeiten für Laien, an der richterlichen und ausführenden Gewalt teilzunehmen, erweitern. Ein jüngstes Beispiel betrifft die Apostolische Konstitution über die Römische Kurie *Praedicate Evangelium* aus dem Jahr 2022. Sie legt fest, dass Laien sogar Leitungspositionen in der Römischen Kurie bekleiden können, was kanonisch gesehen bedeutet, dass sie Ämter innehaben, mit denen eine gewisse Jurisdiktionsgewalt verbunden ist. Das Spannende an den von den Päpsten veranlassten Änderungen, die sich auf den Bereich der ausführenden und richterlichen Gewalt beziehen, ist, dass sich – vor allem wegen der angegebenen Begründung für diese Änderungen – hieraus weitreichende Möglichkeiten für die Beteiligung von Laien in den Ortskirchen ergeben.

Die Veränderungen, die zum Teil im Folgenden dargelegt werden, sind nicht nur bemerkenswert, sie weisen auch auf eine Herausforderung hin, da sie über den Weg des Kirchenrechtes verlaufen. Es scheint, dass eine theologische Reflexion, die die kanonischen Änderungen begleitet, noch aussteht. Eine vertiefende theologische Betrachtung der Änderungen könnte die Kirche in die Lage versetzen, zu einem soliden Verständnis der Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen der Beteiligung von Laien an der Leitung in anderen Bereichen und Domänen der Kirche zu gelangen. Sie könnte sogar dazu beitragen festzustellen, ob das Paradigma, in dem die Fragen auftauchen, hilfreich ist oder überdacht werden muss. Das Ziel dieser Überlegungen ist daher eher bescheiden: Sie sollen der systematischen Theologie die relevanten Änderungen darlegen, um den *status quaestionis* genauer festzustellen und den Weg für eine theologische Reflexion zu ebnen. Deswegen wird zuerst die Rechtslage auf der Basis des Codex Iuris Canonici

¹ Vgl. Michael Seewald, Wer stellt wen dar? Über drei Formen der Repräsentation und die Stellung des ordinierten Amtes in der katholischen Kirche, in: Margit Eckholt/Johanna Rahner (Hg.), Christusrepräsentanz: Zur Debatte um die Zulassung von Frauen zum priesterlichen Amt (QD 319), Freiburg/Br. 2021, 19–43.